



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Herborn, D.: Sozialer und wirtschaftlicher Wandel im ländlichen Bangladesh. In: Schmitt, G.; Tangermann, S.: Internationale Agrarpolitik und Entwicklung der Weltagrarwirtschaft. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 28, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1992), S.311-322.

SOZIALER UND WIRTSCHAFTLICHER WANDEL IM LÄNDLICHEN BANGLADESH

von

Dietmar HERBON, Göttingen

1 Einige Rahmendaten

In Bangladesh leben gegenwärtig ca. 115 Millionen Menschen. Die effektive Landfläche (ohne Gewässer) beträgt ca. 119.624 km² und auf jedem km² leben 920 Menschen. Es gibt jedoch auch Gegenden, in denen die Bevölkerungsdichte über 1500 Menschen pro km² liegt. Jedes Jahr wächst die Bevölkerung um ca. 2,4 %, verdoppelt sich also in einem Zeitraum von 25 bis 30 Jahren. Das Land muß jährlich für ca. 2,75 Millionen zusätzliche Menschen eine Lebensgrundlage bieten. Das heißt, daß z.Z. pro Jahr etwa 1,3 Millionen zusätzliche Arbeitskräfte eine wirtschaftliche Tätigkeit aufnehmen müssen, Arbeitsplätze finden müssen, die einen ausreichenden Lebensunterhalt erbringen.

Die gegenwärtigen Lebensverhältnisse sind dadurch charakterisiert, daß etwa vier Fünftel der Bevölkerung auf dem Lande leben und diese Landbevölkerung zu knapp zwei Dritteln direkt in der Landwirtschaft engagiert ist. Dieser Anteil ist von 84,6 % im Jahr 1961 auf 58,8 % im Jahr 1983/84 gesunken, wobei der Handel und der private und öffentliche Dienstleistungsbereich enorm expandierten. Absolut hat die Zahl der Beschäftigten/Aktiven in allen Bereichen zugenommen.¹

Die beiden zentralen Merkmale Bangladeshs sind somit (1) eine konstante bisher schon dicht besiedelte Landfläche und (2) eine stetig und stark zunehmende Bevölkerung. Trotz eines Wirtschaftswachstums von etwa 4 % pro Jahr² reicht die Dynamik nicht aus, um die verbreitete Armut zu beseitigen.³

2 Indikatoren der Entwicklungsdynamik

2.1 Bevölkerungswachstum

Bezogen auf längere historische Zeiträume findet in Bangladesh gegenwärtig eine *Bevölkerungsexplosion* statt. Abbildung 1 zeigt die Bevölkerungsentwicklung in diesem Jahrhundert. Eingeschlossen in der Darstellung sind drei Projektionen bis zum Jahr 2000, auf der Basis mehr oder weniger "günstiger" Annahmen. Die Bevölkerungszahl

¹ GOVERNMENT, 1986, S. 31ff, GOVERNMENT, 1988, S. 28ff, und vgl. z.B. auch AHMED, 1988, S. 30ff.

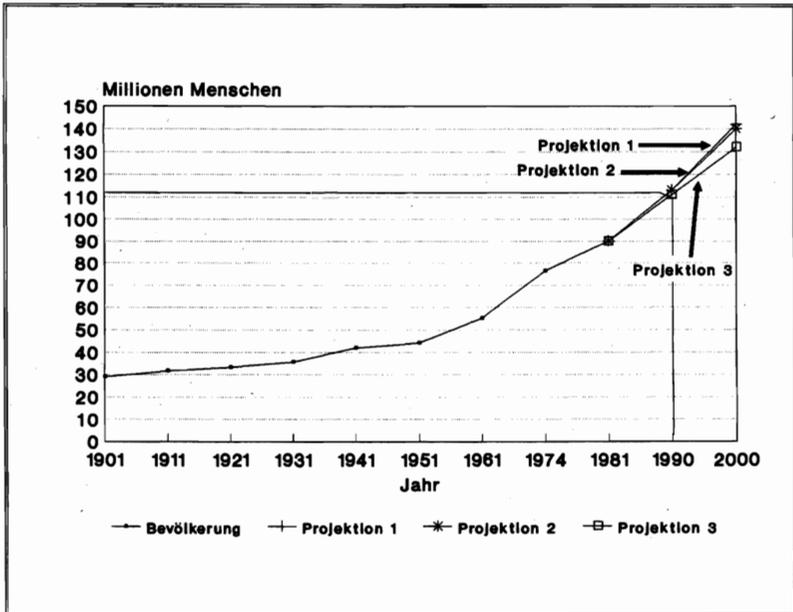
² WORLD BANK, 1986, S. I.

³ GOVERNMENT, 1988, S. 55, Tab. 2.40, S. 519, Tab. 12.1; GOVERNMENT, 1988, S. 42, Tab. 3.01.

Bangladeshs wird im Jahr 2000 demnach etwa bei 140 Millionen Menschen angelangt sein und sich dann in diesem Jahrhundert *verfünffacht* haben. Damit ist - jenseits aller historischer und evolutorischer Erfolge und Erfahrungen - eine *neue Qualität der Bevölkerungsdichte und -dynamik*, eine bislang nie und nirgends dagewesene Dimension entstanden.

In den folgenden Ausführung wird nun anhand einiger statistischer Indikatoren versucht zu belegen, welche Folgen sich für die Lebensverhältnisse der derart stark wachsenden Bevölkerung zu zeigen scheinen. Bei diesen *Indikatoren* handelt es sich um deskriptiv statistische *Verhältnisse*, die aber keine Wechselwirkungen, keine strukturellen Komplexitäten und keine Einzelschicksale zeigen. Hier ist nur Platz, die Makrodynamiken zu erörtern.

Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung von 1900 bis 2000



Quellen: GOVERNMENT, 1984, S. 31, Tab. 1, S. 144, Tab. 10; GOVERNMENT, 1988; S. 62, Tab. 3.25, Tab. 3.26.

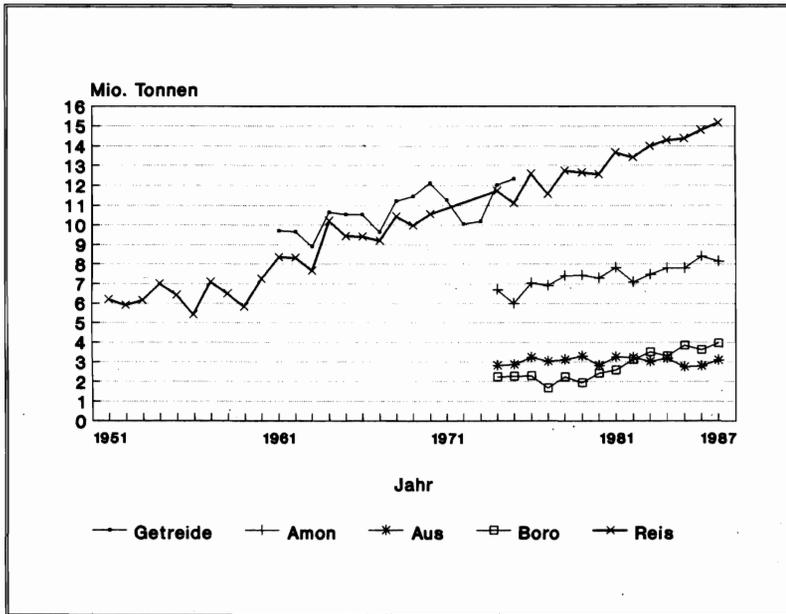
2.2 Die Entwicklung der Nahrungsmittelproduktion

Für eine Bevölkerung, von der größere Teile am Rande des Existenzminimums leben, ist die allgemeine Nahrungsmittelproduktion von Bedeutung. Die landwirtschaftlich nutzbare Fläche Bangladeshs wird, abgesehen von einigen hügeligen Randgebieten, die von anderen Ethnien bewohnt werden, intensiv genutzt. Sie ist nur noch *auf Kosten* der nicht-bengalischen Ethnien der Randgebiete marginal ausweitbar. Eine Flächenausdehnung kann also so gut wie nicht mehr erfolgen. Da Reis das Grundnahrungsmittel ist, kann die Reisproduktion - mit der Einschränkungen, daß es sich nur um Durchschnittswerte, die nichts über die Verteilung aussagen, handelt - ein Indikator für die Versorgung der Bevölkerung sein.

Ein allgemeiner Produktionszuwachs bei Reis erfolgt nicht aufgrund einer Ausdehnung der Anbaufläche, sondern durch die Ausdehnung des Anbaus von bewässertem Winterreis (Boro) und einer intensiveren sequentiellen Mehrfachnutzung. In der Haupt-Reisbausaison während des Monsuns (Amon) wird die gesamte verfügbare, nicht-überflutete Fläche bebaut. Diese Fläche kann nicht mehr ausgedehnt werden. Gleiches gilt für die sommerliche Vor-Monsun-Saison (Aus), die im wesentlichen auch konstant bleibt. Die Ausdehnung der bebauten Fläche pro Jahr geht also auf eine zunehmende Bedeutung der *zusätzlichen Nutzung* bewässerbarer Flächen zurück.

Abbildung 2 zeigt, daß die Getreideerträge, im wesentlichen Reis (verstärkt gewinnt aber auch Weizen an Bedeutung), seit 1951 um knapp 150 % gestiegen sind. Dieser Zuwachs erfolgte im wesentlichen sowohl beim Monsunreis (Amon), dessen Flächen nicht expandierten, als auch beim bewässerten Winterreis (Boro), dessen Erträge in etwa gleichem Maß wie die Flächenausdehnung anstiegen.

Abb. 2: Entwicklung der Reisproduktion, 1950/51 - 1986/87



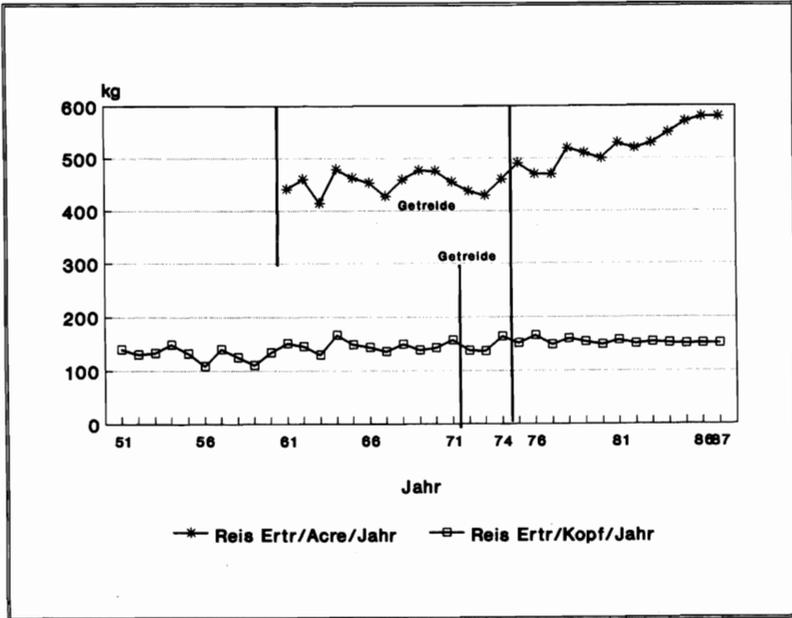
Quellen: CHEN, 1975, S. 204, Tab. 1, GOVERNMENT, 1988, S. 180.

Betrachtet man Abbildung 3, dann wird deutlich, daß im Zeitraum zwischen 1961 und 1973 die Getreideerträge (einschl. Weizen) im wesentlichen mit dem Bevölkerungswachstum Schritt hielten. Die Pro-Kopf-Erträge sind für Reis Anfang der 70er Jahre aufgrund der Unabhängigkeitswirren gesunken, haben sich aber anschließend wieder stabilisiert. Die Reiserträge sind seitdem gestiegen und haben im wesentlichen mit dem Bevölkerungswachstum mitziehen können.

Es zeigt sich hier also, daß die *Pro-Kopf-Produktion von Nahrungsgetreide im Inland mit dem Wachstum der Bevölkerung knapp Schritt halten konnte*, wenn man den Zeitraum der letzten ca. vierzig Jahre zugrunde legt. Diese Aussage gilt jedoch nicht so für

andere Nahrungsmittel, wie z.B. für die Proteinträger Hülsenfrüchte, Fleisch und Milch. Hier sind Rückgänge in der durchschnittlichen Pro-Kopf-Verfügbarkeit zu verzeichnen. Die Untersuchung der Gründe führt hier zu weit. Die allgemeine und durchschnittliche Verfügbarkeit von Nahrungsgetreide ist, pro-Kopf der wachsenden Bevölkerung gerechnet, somit relativ stabil geblieben.

Abb. 3: Die Entwicklung der Reiserträge pro-Kopf und pro Acre, 1961-1987



Quellen: CHEN, 1975, S. 204, Tab. 1, S. 205, Tab. 3; GOVERNMENT, 1988, S. 180; JAHANGIR 1979, S. 169, Tab. 28.

2.3 Die Entwicklung des Nahrungsmittelverbrauchs

Die Entwicklung des allgemeinen und durchschnittlichen Nahrungsmittelverbrauchs ist ein weiterer Indikator (vgl. Tabelle 1). Eine Tendenz ist allerdings nicht eindeutig erkennbar. Er scheint sich nach einem Einbruch in der zweiten Hälfte der 70er Jahre wieder stabilisiert zu haben. Er ist im Vergleich zu 1973/74 im Jahr 1985/86 sogar etwa um 20 % gestiegen. Die Zunahme des Konsums (gemessen in Gramm) betrifft jedoch im wesentlichen den Verbrauch von Reis. Der Verbrauch von Hülsenfrüchten, Milch, Fleisch und Fisch ist nicht sehr gestiegen. Im Vergleich mit den 60er Jahren scheint das dort erreichte Ernährungsniveau noch nicht wieder ganz erreicht worden zu sein.

Es ist jedoch nicht nur der allgemeine durchschnittliche Nahrungsmittelkonsum und seine Entwicklung im Zeitablauf von Bedeutung, sondern auch die Verteilung der Verfügung über Nahrung. Diese Verfügung drückt sich in die Struktur der Ausgaben aus, und zwar (1) in dem Anteil der Nahrungsmittel an den allgemeinen Haushaltsausgaben und (2) in der Verteilung auf bestimmte Nahrungsmittel. Im nationalen Durchschnitt müssen annähernd 50 % der Ausgaben der Haushalte für die *wesentlich-*

sten Nahrungsmittel aufgewendet werden.⁴ Alleine Reis hat einen Anteil von über 30 % an den monatlichen Haushaltsausgaben. Bei den Bevölkerungsgruppen, die am wenigsten pro-Kopf ausgeben können, liegt der Anteil für die Grundnahrungsmittel am Gesamthaushaltsbudget bei fast 60 %. In dieser Gruppe werden fast 50 % des Haushaltsbudgets nur für den Kalorienlieferanten Reis ausgegeben. Entsprechend schmal fallen die Aufwendungen für die Proteinlieferanten Fisch, Fleisch und Hülsenfrüchte aus.

Tab. 1: Entwicklung des Nahrungsmittelverbrauchs pro Kopf, 1962-64 - 1981/82 und 1973/74 - 1985/88

Jahr a	Reis	Weizen	andere Getreide	tierische Produkte	Wurzeln, Knollen	Gemüse	andere pflanzl. Produkte
	(gr./Tg./Pers.)						
1962-64	511,6	16,3	17,9	56,5	80,6	142,0	61,1
1975/76	493,0	29,0	1,0	44,0	52,3	125,7	62,3
1981/82	451,0	31,0	6,0	44,0	62,7	120,1	49,8
Jahr b	Reis	Weizen	Hülsen- früchte	Gemüse	Milch	Fleisch/ Geflügel	Fisch
	(gr./Tg./Pers.)						
1973/74	354,0	84,7	21,1	89,1	27,4	4,9	25,6
1976/77	329,4	48,7	13,0	102,0	15,9	3,5	18,7
1981/82	403,8	54,4	12,0	122,0	16,2	3,9	26,9
1983/84	420,2	62,8	25,9	104,7	22,6	6,8	28,5
1985/86	453,7	51,3	18,3	141,0	24,3	7,0	34,7

Quellen: GOVERNMENT, 1988, S. 20, Tab. 20; HASSAN, AHMAD, 1984, S. 146ff, Tabs. 2, 3, 5, 6.

a HASSAN, AHMAD, 1984, S. 146ff, Tabs. 2, 3, 5, 6.

b GOVERNMENT, 1988, S. 20, Tab. 20.

Es zeigt sich, daß die Möglichkeiten vieler Haushalte beschränkt sind, sich von anderem als von Reis zu ernähren, und auch das häufig nicht in ausreichendem Maße. Wichtig ist jedoch, daß die Nahrungsmittelversorgung und der Nahrungsmittelverbrauch sich doch stabilisiert zu haben scheinen, sich sogar leicht verbessern.

Aus Tabelle 2 wird deutlich, daß sich die Armutsgrenzen und Elendsgrenzen, gemessen an der Versorgung mit Kalorien, zugunsten vieler Armer verschoben haben. Die Zahl und der Anteil derer, die ihren empfohlenen und ihren minimalen Kalorienbedarf nicht

⁴ Vgl. GOVERNMENT, 1988, S. 50, Tab. 1.12.

decken können; hat stark abgenommen. Eine zunehmende Verelendung kann z.Z. nicht festgestellt werden.

2.4 Die Entwicklung der Löhne

Die Höhe der Löhne und ihre Entwicklung im Zeitablauf kann ein weiterer Indikator für die Lebenschancen der Arbeiterklasse, der Lohnabhängigen in den unteren sozio-ökonomischen Schichten sein. Eine sinkende oder steigende Lohnrate kann Hinweise geben, wie sich die Kaufkraft derjenigen entwickelt, die sich nicht vom eigenen Land ernähren können, und derjenigen, die nicht als selbständige Unternehmer tätig sind. Die Lohnrate kann aber auch als grober Indikator gelten für diejenigen, die als Kleinsthändler ein Einkommen erwirtschaften und so, abgesehen von einigen Sonderfällen, mindestens ein mit Arbeiterlöhnen vergleichbares Einkommen erwerben. Die Entwicklung der Lohnrate ist in Abbildung 4 dargestellt.

Tab. 2: Entwicklung der Anzahl und des Anteils der Armen nach dem Kriterium der Kalorienversorgung, 1973/74-1985/86

Jahr	Armutsgrenze bei 2122 kal/Tg./Pers. ^a				Armutsgrenze bei 1805 kal/Tg./Pers. ^b			
	Land		Stadt		Land		Stadt	
	Mio.	(%)	Mio.	(%)	Mio.	(%)	Mio.	(%)
1973/74	57,4	82,9	5,6	81,4	30,7	44,3	2,0	28,6
1981/82	60,9	73,8	6,4	66,0	43,1	52,2	3,0	30,7
1983/84	47,0	57,0	7,1	66,0	31,3	38,0	3,8	35,0
1985/86	44,2	51,0	7,0	56,0	19,1	22,0	2,4	19,0

a Empfohlener Richtwert.

b Strenge Armut - "hard core poverty".

c Prozentangaben (%) sind auf die jeweilige Gesamtbevölkerung bezogen.

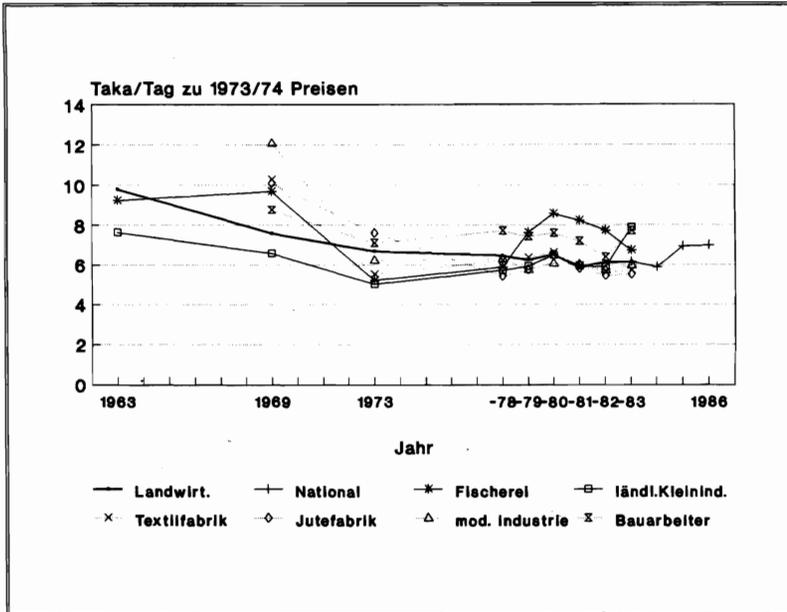
Quelle: GOVERNMENT, 1988; S. 33, Tab. 2.

Die allgemeine Lohnrate ist in den Jahren vor 1973/74, also im wesentlichen vor und während der Unabhängigkeitsbestrebungen, um etwa 30 % gesunken, ein Trend, der viele Autoren dazu bewog, von einem generellen Sinken der Lohnrate zu sprechen. Dieser Trend hat sich jedoch nicht fortgesetzt, sondern die Löhne haben sich offenbar auf diesem einmal erreichten *Minimalniveau gehalten und stabilisiert*. Für die Jahre ab 1983/84 liegen keine Zahlen nach Sektoren aufgeteilt vor, sondern nur die nationalen Zahlen insgesamt. Hier hat sich die Situation insgesamt offenbar stabilisiert, wenn nicht gar verbessert. Dies scheint sogar trotz der Tatsache der Fall zu sein, daß die dauernd zusätzlich auf den Arbeitsmarkt drängenden Arbeitskräfte im wesentlichen nur Lohnarbeit aufnehmen können. Das Wirtschaftssystem als Ganzes entwickelte offensichtlich ausreichend Beschäftigungsmöglichkeiten, um die Höhe der Löhne bei wachsender Nachfrage zu stabilisieren.

2.5 Die Entwicklung der Einkommen

Bei einer Betrachtung der Einkommensdaten⁵ zeigt sich, daß (1) die durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen im Zehn-Jahres-Zeitraum von 1973/74 bis 1983/84 um etwa 20 % *gestiegen* sind und daß (2) die durchschnittlichen nationalen Einkommen, in denen die der städtischen Arbeiterschaft enthalten sind, sich nicht wesentlich von den durchschnittlichen ländlichen Einkommen entfernt haben und sich somit (3) hier keine wachsenden Disparitäten zwischen Stadt und Land ergeben. Die allgemeine Tendenz der Entwicklung der Pro-Kopf-Einkommen belegt also, daß es *trotz des Bevölkerungswachstums gelungen ist, das Einkommensniveau zu halten bzw. mit positivem Trend zu stabilisieren*.

Abb. 4. Entwicklung der Lohnhöhe, 1963/64 - 1986/87



Quellen: WORLD BANK; 1985, S. Annex I, Tab. 5, Tab. 6; GOVERNMENT, 1988, S. 249, Tab. 11.08.

Auch Durchschnittswerte sagen natürlich nicht alles. Vielmehr spielt die Verteilung der Einkommen und damit die Verfügung über Kaufkraft eine besondere Rolle. Ein wichtiger Aspekt ist dabei die Entwicklung der Verteilung. Wie aus Abbildung 5 ersichtlich ist, ist das Einkommen sehr ungleich auf die Bevölkerung Bangladeshs verteilt.

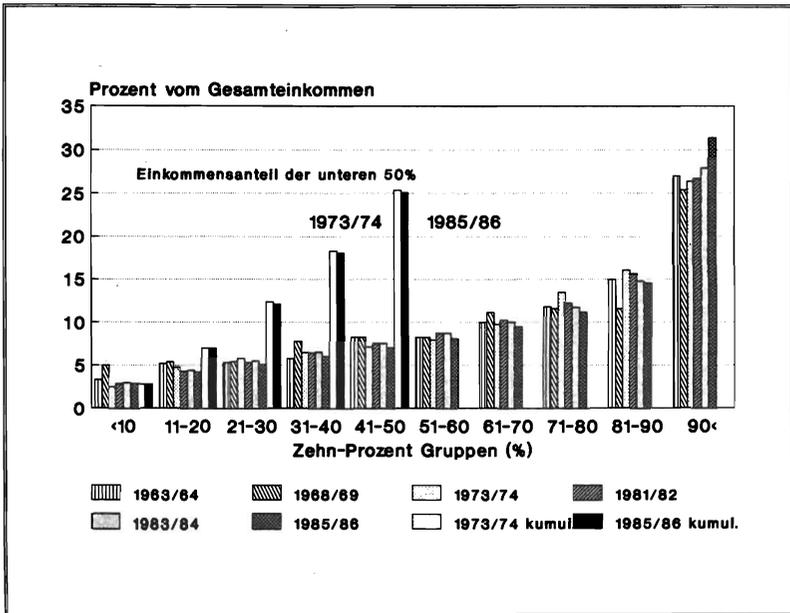
Bemerkenswert ist bei den geschilderten Verhältnissen jedoch, neben der *großen Ungleichheit*, daß sich die Verteilungsstruktur *nicht verbessert* hat, sie sich allerdings *auch nicht verschlechterte*. Es zeigt sich zwar, daß sich die Anteile der einzelnen Grup-

⁵ Vgl. WORLD BANK, 1985, Annex I, Tab. 9.

pen in der Endphase der pakistanischen Herrschaft um 1968/69 leicht zu Gunsten der ärmeren Gruppen, zu Beginn der bangladeshi Unabhängigkeit wieder leicht zu Gunsten der besser Gestellten verschoben hatten, sie sind aber über den Gesamtzeitraum von 20 Jahren hinweg im wesentlichen *gleich geblieben*. Damit hat sich zwar strukturell nichts zu Gunsten der Ärmere und der Armen verschoben, die Tatsache jedoch, daß sich auch *keine* Polarisierung ergeben hat und *keine zunehmende Verelendung festzustellen ist*, ist bemerkenswert.

Die Betrachtung einiger nationaler Daten und ihre Berücksichtigung als Indikatoren für die längerfristige Entwicklung der gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse legt den Schluß nahe, daß trotz des hohen Bevölkerungszuwachses, trotz der katastrophalen Konsequenzen des Unabhängigkeitskrieges im Jahr 1971 und trotz der wiederkehrenden Naturkatastrophen eine drastische Verschlechterung *nicht* eingetreten ist, sondern die allgemeine Einkommensentwicklung und -verteilung eine positive Gesamt-tendenz erkennen läßt und eine optimistische Beurteilung erlaubt. Dies gilt auch besonders für die *aktuelle Lage* der Armen. Wie deren *langfristige Chancen* aussehen, ist fraglich, war es in der Vergangenheit aber auch.

Abb. 5: Entwicklung der Einkommensverteilung, 1963/64 - 1983/84



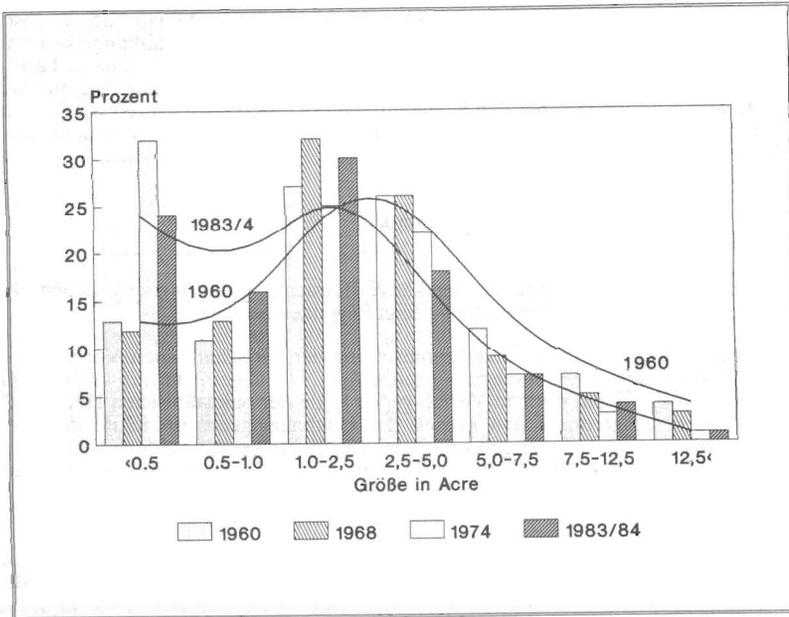
Quellen: RAHMAN, 1988, S. 1010.

2.6 Die Verteilung der Verfügungsrechte über Land

Die zentrale Ressource bzw. der zentrale Produktionsfaktor in der Agrargesellschaft Bangladesch ist Land - Land, um ein Haus zum Wohnen zu bauen und Ackerboden. Die Bewirtschaftung von Land, aber besonders das *Eigentum* von Land verleihen Ansehen und Einfluß und verbessern die Lebenschancen. Die Zahl der Haushalte, die

kein Landeigentum haben, erhöht sich rapide. Während 1978 knapp 15 % aller Haushalte kein Eigentum an Land hatten, erhöhte sich die Zahl der Landeigentumslosen bis 1983/84 auf über 27 %. Als Landarbeiterhaushalte gelten sogar fast 40 %⁶ 1978 besaßen fast 60 % der (ärmeren) Haushalte mit weniger als einem Acre eigenem Land insgesamt nur gut 8 % der Landfläche, während etwa 4 % der Haushalte mit je über 9 Acre insgesamt 30 % des Bodens gehörten.

Abb. 6: Die Entwicklung der Zahl der Betriebe pro Betriebsgrößenklasse,



Quellen: GOVERNMENT, 1988, S. 139; AHMAD, 1984, S. 30 (zit. ALAMGIR 1975). Vgl. auch RAHMAN, ALI, 1984.

Neben dem Eigentum von Land ist jedoch auch die Möglichkeit der *Bewirtschaftung* von eigenem oder von gepachtetem Land von Bedeutung, denn zur Erwirtschaftung des Lebensunterhaltes ist es eventuell auch günstig, fremdes Land zu bewirtschaften. Die Chancen dazu sind jedoch auch ungleich verteilt. Abbildung 6 zeigt die relative Zahl der Betriebe in den entsprechenden Betriebsgrößenklassen und wie sich die Zahl der Betriebe von 1960 bis 1983/84 verändert hat.

Die Größenverteilung ist auch hier sehr ungleich, denn 40 % der Betriebe mit weniger als 1 Acre Betriebsfläche bewirtschaften 1983/84 insgesamt nur 12 % der Gesamtbetriebsfläche, während 5 % der Betriebe mit Flächen über 7,5 Acre 24 % der Gesamtbetriebsflächen bewirtschaften.

⁶ Vgl. JANNUZI & PEACH, 1980, S. 19; GOVERNMENT, 1988, S. 99, Tab. 5.9 und S. 85, Tab. 5.2.

Die kleinen Betriebe (bis 2,5 Acre) nehmen, was ihre Zahl und was die von ihnen bewirtschaftete Fläche angeht, zu. Bei den größeren verläuft der Prozeß genau umgekehrt. Die Veränderung hin zu mehr Kleinbetrieben und die Stabilisierung bei den größeren Mittelbetrieben (5-12,5 Acre) und die Abnahme bei den ganz großen Betrieben signalisieren eine komplexe strukturelle Veränderung bei Betrieben, die nicht auf *Polarisierung* hindeuten. Vielmehr scheint es zu einer *Zunahme von Kleinbetrieben*, einer *Stabilisierung von größeren Mittelbetrieben* und einem *Zerfall von Großbetrieben* zu kommen.

Das Konzentrationsmaß, das die strukturellen Verwerfungen und quantitativen absoluten Zunahmen nicht widerspiegelt, zeigt für die Zeit vor der Unabhängigkeit von Pakistan eine leichte Tendenz zur gleicheren Verteilung, während es danach, besonders bei den kleinsten und kleinen Betrieben zu einer Verschärfung der Ungleichheit kam. Dieser Trend hat sich bei den Kleinbetrieben in den letzten Jahren wieder umgekehrt. *Es gibt immer mehr Klein- und Kleinbetriebe, die tendenziell auch mehr Land auf sich vereinigen.*

3 Eine Beurteilung der Entwicklungsdynamik

Die vorangehende skizzenhafte und indikative Betrachtung der wirtschaftlichen Dynamik bei stark wachsender Bevölkerung zeigt folgendes deutlich:

Während der letzten Jahre ist eine Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse, der nicht sehr einfachen Lebensbedingungen, erfolgt. Die allgemeine *durchschnittliche Lage* hat sich nach einem rapiden Verfall gegen Ende der pakistanischen Herrschaft, zeitweise beschleunigt durch den Prozeß der Unabhängigkeit, im Laufe der 70er Jahre stabilisiert. Armut und Elend sind immer noch drückend, und doch hat sich die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln, ihr Konsum und die Einkommenslage *leicht verbessert*, und die Zahl derer, die unter Unterernährung zu leiden haben, scheint abgenommen zu haben.

Dies geschah, *obwohl* dem zwei mächtige Trends, das enorme Bevölkerungswachstum und die zunehmende Landlosigkeit und Marginalisierung von landwirtschaftlichen Betrieben, entgegenstanden. Dies geschah auch, obwohl soziale, politische und kulturelle "Ineffizienzen" und "Ungleichheiten", fehlende institutionelle Leistungskraft und mangelnder politischer Wille häufig festzustellen sind.

Wie erklären sich diese Tatsachen? Dazu seien im folgenden einige Thesen aufgestellt:

Die Dynamik der landwirtschaftlichen Produktion, d.h. die Steigerung der Produktion, wird durch die wachsende Zahl überdurchschnittlich input- und arbeitsintensiv und ertragreich wirtschaftender Mittel- und Kleinbetrieben verursacht. Dies führt zu einer Erhöhung der Nutzungsintensität und der Flächenproduktivität. Auch die Tierhaltung wird offenbar stetig intensiviert. Da sie arbeitsintensiv und einkommenswirksam ist, zugleich auch ohne größere Betriebsflächen betrieben werden kann, wird dadurch die Lage der Landlosen oder -armen verbessert. Der Gartenbau, der Inlands-Fischfang und die Energieversorgung durch Biomasse scheinen jedoch auf einem konstanten pro-Kopf-Niveau zu stagnieren.

Der Einsatz der menschlichen Arbeitskraft innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft unterliegt einer eigenen Dynamik. Besonders in kleinen landwirtschaftlichen Betrieben hat aufgrund der agrartechnologischen Innovationen die Beschäftigung von Familien- und Fremdarbeitskräften zugenommen. Die moderne Technologie hat außerdem generell dort, wo sie zur Wirkung kommen konnte, arbeitskräfte-absorbierend und reallohn-erhöhend gewirkt. Dies hat sich auch auf die Beschäftigungslage und die Lohneinkommen der Landlosen positiv ausgewirkt.

Die stabilisierte Entwicklung der allgemeinen ländlichen Einkommensverhältnisse ist auf die überproportional intensive Bewirtschaftung der zunehmenden Zahl der kleineren Betriebe, die damit zusammenhängende gestiegene Arbeitskraftnachfrage und die leichte Ausweitung außerlandwirtschaftlicher Beschäftigungsmöglichkeiten zurückzuführen. Dies hat kumulativ - durch Mehrung der Beschäftigungsmöglichkeiten, durch Diversifizierung der Einkommensquellen, durch Mehrfachbeschäftigung - einkommen-stabilisierende Effekte.

Das vermehrte Beschäftigungsangebot in der Landwirtschaft und in den vor- und nachgelagerten Bereichen und der damit verbundene Einkommenserwerb haben sich leicht positiv auf die Lage der Landlosen ausgewirkt. Es hat sich außerdem gezeigt, daß, die begrenzten Ansätze zur Bereitstellung von Kredit für die ärmeren Bevölkerungsgruppen eine signifikante Einkommenserhöhung und eine vermehrte Selbstbeschäftigung sowie eine Lohnstabilisierung aufgrund eines reduzierten Lohnarbeitsangebots zur Folge hatten.

Wirtschaftlicher und sozialer Wandel haben - schwer nachweisbare - Spuren in den sozio-politischen Verhältnissen hinterlassen. Es scheint, daß sich direkte sozioökonomische Abhängigkeitsstrukturen allmählich auflösen, weil zusätzliche, wenn auch noch sehr begrenzte Alternativen entstehen. So ist der Wandel im wesentlichen durch eine graduelle Zunahme individueller und kollektiver Alternativen gekennzeichnet.

Es zeigt sich als Ergebnis der vorstehenden Darstellung und Analyse eine bedrückende und zugleich faszinierende Dynamik der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Bangladesh. Sie gegenseitig verstärkende und aufschaukelnde Wirkungen ziehen neue Folgen und neuartige Strukturen, die auf sich selbst zurückwirken, nach sich. Die Strukturen verbessern sich, soweit erkennbar, nicht grundsätzlich. Trotzdem haben sie dazu geführt, daß bei steigender Bevölkerungszahl der individuelle Lebensstandard nicht rapide gefallen ist, sondern sich stabilisiert hat.

Literaturverzeichnis

- AHMAD, A., Agricultural stagnation under population pressure. The case of Bangladesh. Dhaka 1984.
- AHMED, M., Bangladesh agriculture Towards self sufficiency. Dhaka 1988.
- CHEN, L.C. und R.H. CHAUDHURY, Demographic change and food production in Bangladesh, 1960-74. "Population and Development Review", Vol. 1, (1975), No. 2, S. 201-227.
- GOVERNMENT OF BANGLADESH, Bangladesh population census 1981. Bangladesh Bureau of Statistics. Dhaka 1984.
- GOVERNMENT OF BANGLADESH, Final report Labour force survey 1983-84. Bangladesh Bureau of Statistics. Dhaka 1986.
- GOVERNMENT OF BANGLADESH, Report on labour force survey 1984-85. Bangladesh Bureau of Statistics. Dhaka 1988.
- GOVERNMENT OF BANGLADESH, Report of the Bangladesh household expenditure survey 1985-85. Bangladesh Bureau of Statistics. Dhaka 1988.
- GOVERNMENT OF BANGLADESH, Statistical yearbook of Bangladesh 1987. Bangladesh Bureau of Statistics. Dhaka 1988.

- DGOVERNMENT OF BANGLADES**, The Bangladesh census of agriculture and livestock: 1983-84. Vol. III, Sample enumeration of agricultural characteristics. Bangladesh Bureau of Statistics. Dhaka 1988.
- GOVERNMENT OF BANGLADESH**, Statistical pocket book of Bangladesh 1987. Bangladesh Bureau of Statistics. Dhaka 1988.
- HASSAN, N. und K. AHMAD**, Studies on food and nutrient intake by rural population of Bangladesh: Comparison between intakes of 1962-64, 1975-76 and 1981-82. "Ecology of Food and Nutrition", Vol. 15, (1984), S. 143-158.
- JAHANGIR, B.K.**, Differentiation, polarization and confrontation in rural Bangladesh. Centre for Social Studies CSS. Dacca 1979.
- JANNUZI, F.T. und J.T. PEACH**, The agrarian structure of Bangladesh An impediment to development. Boulder, Col. 1980.
- RAHMAN, P.M.M.**, Some aspects of income distribution in rural Bangladesh. "Applied Economics", Vol. 20, (1988), No. 7, S: 1007-1015.
- RAHMAN, P.M.M. und M.M. ALI**, Distribution of landholding and its inequality in Bangladesh. Indian Journal of Agricultural Economics, Vol. 39, (1984), No. 1, S. 40-52.
- WORLD BANK**, Bangladesh: Employment opportunities for the rural poor A feasibility report. Washington, D.C. 1985.
- WORLD BANK**, Bangladesh Recent economic developments and medium term projects. Washington, D.C. 1986.